

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schroeder Field, evangelisch-methodistisch 24. Oktober 2010

## Wir werden einander nicht los

Psalm 139,1-18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Es war einmal ein kleiner Hase, der wollte weglaufen. Also sagte er zu seiner Mutter: „Ich laufe weg.“ „Wenn du wegläufst“, antwortete die Mutter, „laufe ich hinter dir her. Denn du bist mein kleiner Hase.“ Ein Kinderbuch. Gemalt und geschrieben für die ganz Kleinen, die abends auf dem Schoss ihrer Mutter sitzen und vor dem Schlafengehen noch ein bisschen Nestwärme brauchen. Denn wenn die Nacht kommt, ist es dunkel und still. Die Tür schliesst sich hinter der Mutter oder bleibt einen Spalt offen, damit aus der Diele noch etwas Licht hereinfällt. Das warme Licht der Wohnung und die Geräusche, in denen das Kind die Mutter, den Vater erkennt – das alles tröstet, wenn die Einsamkeit kommt. Jedes Mal. Beim Einschlafen. Denn der Schlaf ist der kleine Bruder des Todes. Einschlafen und sterben muss jeder für sich alleine. Darum braucht es Gute-Nacht-Geschichten. Kehren wir also zurück zu unserem kleinen Hasen, der weglaufen will.

„Wenn du hinter mir her rennst“, sagt der kleine Hase, „werde ich ein Fisch in einem Forellenschwarm.“ – „Wenn du ein Fisch in einem Forellenschwarm wirst“, antwortet die Mutter, „bin ich ein Angler und fische nach dir.“ Da findet der kleine Hase etwas anderes, in das er sich verwandeln kann. Die Mutter aber verwandelt sich jedes Mal mit. „Wenn du ein Gärtner bist“, sagt der kleine Hase, „dann bin ein Vogel und fliege fort von dir.“ „Wenn du ein Vogel bist und von mir fortfliegst“, antwortet die Mutter, „bin ich der Baum, zu dem du nach Hause kommst.“ Der Hase spielt das Gedankenspiel weiter. Bis er irgendwann merkt, dass er der Mutter nicht entkommen kann. „Shucks“, sagt der kleine Hase, „dann bleib ich halt wo

ich bin und bin dein kleiner Hase.“ Und das tut er. „Da häsch es Rüebl“, antwortet die Mutter und reicht ihm eine Karotte.

Ein Kinderbuch also. Von einem Jungen, der weglaufen möchte. Und einer Mutter, die ihm verspricht, immer bei ihm zu sein. Ich habe dieses Buch geschenkt bekommen, als mein Sohn 2 Jahre alt war, und ich habe es ihm nur selten vorgelesen. Denn das Versprechen der Mutter war mir unheimlich. Für einen Jungen, der weglaufen möchte, muss es bedrohlich klingen, wenn die Mutter ihm überallhin folgen will. Der mütterlichen Liebe kannst du nicht entinnen, denn sie bleibt dir auf den Fersen mit unerschöpflicher Geduld. Und die Moral von der Geschichte? Wegzulaufen lohnt sich nicht! Und wenn man das verstanden hat, wird man mit einer Karotte belohnt.

Das kam mir billig vor. Ja, das ganze Buch empfand ich als bedrohlich und einengend. Dabei wollte es sicher das Gegenteil. Es war ja als Vorlesebuch gedacht. Mit vielen kindgerechten Bildern. Überall – im Umriss eines Baumes oder sogar im gestaltlosen Wind – überall ist die Mutter erkennbar. Sie lässt ihr Kind niemals los. Und während die wirkliche Mutter ihr Kind auf dem Schoss hält und Seite für Seite umblättert, nimmt das wirkliche Kind all die Bilder auf und versteht: „Egal, wo ich bin, bei meiner Mutter bin ich geborgen. Ihre Liebe ist immer da. Es gibt keinen Ort, wohin diese Liebe nicht kommen kann. Meinetwegen verwandelt sie sich in alles. Für mich geht sie jeden Weg!“ Und in dieser Gewissheit kuschelt sich das Kind noch ein wenig mehr an die Mutter, und wenn es gleich alleine im Bett liegt, ist es nicht mehr so schlimm, einschlafen zu müssen. Es gibt in der Bibel einen Psalm, der macht etwas ganz ähnliches. Und doch räumt er mir mehr Freiheit ein.

*„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe beim äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“*

Es gibt keinen Raum, in dem Gott nicht wäre. Selbst das äusserste Meer oder die fernste Galaxie ist Gott nicht fern. Es gibt keine Hölle, die ausserhalb von Gottes Reichweite läge. Alle Irrwege, die Menschen einschlagen können, sind zwecklos. Denn mögen sie uns auch zu den Toten führen oder in undurchdringliche Finsternis: sie führen uns nicht weg von Gott. Gott ist immer und überall. Aber Gott ist nicht nur immer und überall, sondern vor allem nah. Viel näher noch als eine Mutter ihrem Kind.

*„Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gebe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Gott, nicht schon wüsstest. ... Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. ... Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“*

Wenn Gott mich sieht, dann werde ich gesehen und gewollt. Das ist kein Gegensatz mehr! Bei Gott bin ich durchschaut bis auf den tiefsten Grund meiner Selbst. Und dabei nicht vernichtet, sondern am Leben gelassen! Jeder Schritt, den ich tue – auch meine Freiheit wegzulaufen! – ist bei Gott schon beschlossen, bevor ich mich selbst dazu entschliesse. Der entscheidende Unterschied zwischen dem Psalmgebet und dem Kinderbuch ist, dass Gott mich wirklich laufen lässt, wenn ich mit dem Gedanken spiele wegzulaufen. Gott beendet mein Gedankenspiel nicht, indem er mir eine Karotte reicht. Ich darf sie wirklich machen, die Erfahrung, dass ich gehen kann, wohin ich will, und Gott mir dennoch nahe bleibt. Denn Gott ist der Stoff nicht fremd, aus dem ich gemacht bin. Näher, als ich mir selbst sein kann, ist mir Gott, der mich aus dunklem Stoff ins Leben rief. Was ich vor mir selbst verbergen möchte, das darf bei Gott sein. Was ich selbst an mir nicht wahrhaben will, das ist bei Gott in guten Händen. Schöpferische Hände sind das, die aus dem dunkelsten Stoff etwas machen können. Denn Gott haucht Atem ein in das tote Material meines Lebens.

Menschen streiten sich darüber, wodurch sie werden, was sie sind: sind es die Gene oder ist es die Umwelt? Ist nicht das eine so wichtig wie das andere?! Denn die Gene und die Umwelt sind ja beides Erde. Beide gehören sie zu dem Stoff, der ohne Gottes Atem tot und leblos bliebe. Auch wenn wir Gott niemals dingfest machen werden mit unseren Mikroskopen und Teleskopen: Gott hat an unserem Leben genäht, gehäkelt, gestrickt, gewebt und vor allem immer wieder geflickt. Still hat Gott die Fäden ineinander verwoben. Von Anfang an. Ja, bevor es mit uns anfangen konnte. Im Mutterleibe. Unten im Schoss der Erde. Von ihr hat Gott schon eine Handvoll genommen, als er Adam, den ersten Menschen, formte. Uns ist es nicht anders gegangen. Gott ist es, der uns immer wieder von derselben Erde nimmt und aus demselben Stoff bildet. Gott ist es auch, der immer wieder von seinem Geist hineinhaucht, damit Leben mehr ist als Stoffwechsel.

Und ob uns nun unsere Eltern liebten oder nicht – Gott hat unser Leben in seine Hände genommen, lange bevor Menschen uns unsere Namen gaben.

Und ob unsere Umwelt uns nun gut tat oder nicht: Gott hat auch diesen Stoff beatmet und belebt. Und ob die genetischen Informationen, die uns in die Wiege gelegt wurden, nun für uns sprechen oder gegen uns: Gott gibt unserem Leben Qualität, ganz gleich, wie viele Tage oder Jahre wir da sein dürfen.

So nah ist uns Gott, dass wir keinen Schritt ohne ihn machen können. Und kein Schritt, den wir machen, führt uns weg von ihm. Alles, was wir tun, ist ein Schritt auf Gott zu. So radikal, so himmelschreiend einseitig, dass es fast törricht klingt, können Menschen glauben und beten. Als hätten sie Gott persönlich sagen hören: „Ich gehe den Weg mit dir. Du magst dich noch so oft loswerden wollen, du magst auch mich noch so oft loswerden wollen, ich gehe deinen Weg mit.“ Wie eine Mutter, die ihren Sohn einmal wirklich fliegen lässt, weil er so unbedingt ein Vogel sein will. Dann ist sie eben der Baum, zu dem er heimkommt, wenn es Abend wird. Und bleibt unerkannt. Gott entlässt uns nicht dahin, wo wir Gott ein für allemal hinter uns hätten. Wir werden einander nicht los. Und das ist nicht schrecklich. Es ist gut so.

Wann habe ich das erkannt? Wann habe ich aufgehört, mich davon einschüchtern und ängstigen zu lassen? Dass Gott alles sieht und alle Wege mitgeht. Als ich dickköpfig auf meinem eigenen Weg bestand und mich dann kein Blitz vom Himmel traf? Vielleicht bin ich auch noch nicht so weit. Brauche noch einen weiteren Umweg, bis ich merke: aus der Nähe zu Gott falle ich nie wirklich heraus. Einmal werde ich mir die Augen reiben vor Staunen und wie der Psalmbeter zu meinem Gott sagen: „Am Ende bin ich noch immer bei dir.“ Diese Worte kommen auf den leisen Sohlen einer stillen Verwunderung. Gesprochen von einem Menschen, der kapituliert und sich darüber auch noch freuen kann. Weil es ihm wie Schuppen von den Augen fällt, wenn er erkennt: „Nie ist Gott mein Feind gewesen. Immer bin ich Gott nahe geblieben.“ Das ist der Lichtstrahl, der wie durch einen Türspalt auf mein Leben fällt, wenn mich vor dem Einschlafen einmal die Nacht bedroht.

*Caroline Schröder Field*  
Trollstr. 10, 8400 Winterthur  
[caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch](mailto:caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch)

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich